

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 341—348 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

30. Mai 1919

Geld und Gold in der Volks- und Weltwirtschaft.

Von Franz Anton Bechtold.

Die neu entstehenden Staaten wollen sich ein eigenes Geld schaffen, die ehemals verbündeten Mittelmächte versuchen, den Wert ihres Geldes zu heben. Beides ist nicht so einfach, wie manchem die Sache erscheinen mag. Über das Wesen des Geldes streiten die Gelehrten und die Praktiker. Was die einen für unerlässlich halten, das halten die anderen für entbehrlich. Für uns kommt es besonders darauf an, welche Rolle das Geld im Welthandel spielt, ob und in welchem Maße wir Geld brauchen. Kurz: Ob ein großer Goldschatz den Welthandel wieder flott machen kann, ob ein kleiner genügt oder überhaupt kein Goldschatz nötig ist.

Nichts hat die Meinungen so sehr verwirrt, als die Auffassung: Das Geld sei Wertmesser. Mit Geld kann man den Wert einer Ware niemals messen. Geld ist Rechnungseinheit. Gemeinsamer Nenner aller Werte, wie J. u. L. Wolf sagt. In Geldwert werden alle Werte ausgedrückt, die Wertermittlung hat aber mit dem Gelde gar nichts zu tun. Zum besseren Verständnis des Geldwesens seien die Hauptgedanken der Metallisten und Nominalisten wiedergegeben. Die Metallisten sagen: Das allgemein übliche Tauschmittel müsse einen Wert haben und dieser müsse allgemein anerkannt sein. Metallgeld sei das beste Tauschmittel. Von dem Metallgeld eigne sich das Gold (wegen seiner verhältnismäßig sicheren Wertbeständigkeit) am besten als Währungsgeld. Das Papiergeld habe überhaupt keinen Wert. Wenn es doch im Verkehr genommen würde, so sei das darauf zurückzuführen, daß der Staat für seinen Wert einstehe (es allenfalls in Metallgeld einlöse). Für die Metallisten ist das Papiergeld stets ein Notbehelf. So sagt z. B. Prof. Diehl: Solange wir eine auf freiem Wettbewerb beruhende Volkswirtschaft haben, kann nur ein Geld, das selber Stoffwert hat, Wertvergleichsmittel sein und den Gelddienst richtig versehen. Das Geld müsse Stoffwert haben, sonst gebe es keine geregelte Preisbildung. In einem gebundenen Staat (etwa im sozialistischen), in dem jedem sein Arbeitsteil und seine Gütermenge zugewiesen würde (wo also der freie Tauschverkehr fehle), könne das Geld stoffwertlos sein, da brauche es nur eine Anweisung auf eine bestimmte Menge von staatlichen Gütervorräten zu sein.

Andere Meinung sind die Nominalisten. Nach ihrer Auffassung kann auch ein Geld ohne Stoffwert seine Aufgabe erfüllen. Unter sich aber sind die Nominalisten wieder zum Teil recht verschiedener Ansicht über die Erfordernisse eines Geldes, das sich am besten für die Volks- und Weltwirtschaft eignet. Der Vertreter einer Gruppe, Dr. Heyn, der sich mehrfach über dieses Thema geäußert hat, vertritt den Standpunkt, daß das Geld, um seine Aufgabe als allgemeines Tauschmittel erfüllen zu können, selbst Tauschmittel sein und deshalb einen eigenen Wert haben müsse, weil sonst eine geregelte Preisbildung nicht möglich sei. Diese Gruppe behauptet aber, daß auch das Papiergeld einen eigenen Wert habe. Dieser Wert beruhe, wie bei allen wirtschaftlichen Gütern darauf, daß sie Nutzen bringen und daß ihr Verlust etwas kostet. Der Nutzen des Papiergeldes bestehe (wie bei jedem anderen Gelde ohne Rücksicht auf seinen Stoffwert) darin, daß es gesetzliche Zahlkraft und eine Kaufkraft habe, die es ermögliche, daß dafür Waren aller Art gekauft werden könnten. Der Staat bürge durch seine Steueransprüche und durch sein Vermögen dafür, daß die von ihm ausgegebenen Geldzeichen zum Nennwert gesichert seien. Die Goldwährung an sich gebe zwar dem Gelde seine Wertbeständigkeit, aber sie sei auch zu erreichen, wenn das Vertrauen zum Papiergeld erhalten bleibe, und wenn die Erteilung von Kredit und die dadurch bedingte Vermehrung der Menge des Geldes nach denselben Grundsätzen wie bei der Goldwährung geschehe.

Trotz alledem hält Heyn einen möglichst großen Goldkern für empfehlenswert. Unsere Zeit sei noch ganz in metallistischen Gedanken befangen und sehe im Golde den einzig ruhenden Pol in der Erscheinung. Flucht. Also, aus Gründen der öffentlichen Meinung, nicht aus solchen der unbedingten Erfordernisse, wird hier ein möglichst großer Goldschatz gefordert. Den Ansichten Heyn's stehen die von Liefmann und Dalberg entgegen. Sie verneinen, daß ein großer Goldschatz als Stütze des Vertrauens nötig sei. Die Festigkeit der ausländischen Wechselkurse könne herbeigeführt werden, wenn 500 Mill. M (zum Teil in Wechseln, zum kleinen Teil aus Gold) bereit ständen, um die Unregelmäßigkeit von Angebot und Nachfrage auf dem Wechselmarkt in der Höhe des Parikurses (des richtig gewählten) auszugleichen.

Nachdrücklich und mit eiserner Strenge vertritt der bekannte Professor Knapp (und mit ihm Bendixen) die staatliche Theorie des Geldes. Zum Verständnis dieser Lehre muß vorausge-

schiekt werden, daß Knapp nicht die volkswirtschaftliche Bedeutung des Geldes erklären will, sondern die rechtliche. Das besagt schon der Hauptsatz seiner Lehre: Das Geld ist ein Geschöpf der Rechtsordnung. Der Staat verleihe ihm Geltung in Werteinheiten, was der Staat als Geld erklärt, was er mit seinem Stempel versieht, das hat als Geld zu gelten. Knapp weiß selbstverständlich, daß im internationalen Verkehr die Geltung dieser von Staat zu Staat erklärten Stücke aufhört, daß sie nur bis an die Grenzen des Staates, nicht aber darüber hinaus reicht. Fremde Geldstücke gelten bei uns nicht, aber sie haben Wert bei uns, unsere Geldstücke haben in der Fremde Wert. Wieviel Wert sie haben, das entscheidet die Börse nach den alltäglichen kaufmännischen Machtkämpfen, dies kann nicht durch einen Machtspruch des Staates entschieden werden. Wert sein, ist eine Eigenschaft der Ware, gelten ist eine in der Rechtsordnung begründete Eigenschaft der Geldstücke. Durch eine geeignete Devisenpolitik oder aber durch Annahme und Abgabe des Geldes zu festen Preisen lasse sich die Parität erreichen. — Nach dieser Lehre ist das Geld kein Tauschgut und deshalb bedarf es einen eigenen Wertes überhaupt nicht.

Als ergänzende Erklärung der rechtlichen Seite des Geldes hat Bendixen eine wirtschaftliche gegeben. Er bezeichnet das Geld als Anweisung auf die durch die Preisbildung im Warenverkehr bestimmten Gütermengen. Geld ist Wertmesser, gedachte Werteinheit. Das Wesen des Geldes ist der in ihm bezeugte Anspruch auf Gegenleistungen, zu denen der Inhaber durch seine Vorleistungen berechtigt ist. Gold hält er für entbehrlich. Durch eine zweckmäßige Devisenpolitik könnte der intervalutarische Kurs aufrecht erhalten werden. Die Lösung, los vom Golde, hat viele Anhänger. Sie spielt gerade jetzt wieder eine große Rolle, wo die neuentstandenen Staaten dabei sind, sich ein eigenes Geld zu schaffen. Einiges von dem, was hier gesagt wurde, wird uns bei der Beurteilung der Bedeutung neu entstandenen Geldes nützlich sein.

Es ist kein Zweifel: Das Geld ist ein Geschöpf der Rechtsordnung. Was ein Staat für Geld erklärt, das ist Geld und nichts anderes. Aber ein Land, das in den Weltverkehr, in den Welthandel eintreten möchte, hat nicht nur daran zu denken, wie und womit im Inland gezahlt wird, sondern seine Sorge muß auch sein, wie komme ich mit meinen Geldangelegenheiten am besten mit dem Ausland zurecht. Die Peelsche Bankakte trifft da wohl das Zweckmäßigste: Der Staat hat die vorhandene Kaufkraft zu beglaubigen, sie aber nicht künstlich zu schaffen. Der Staat beglaubigt die vorhandene Kaufkraft, wenn er Geld in den Grenzen des Bedarfs ausgibt. Wenn er so viel Geldzeichen in den Verkehr bringt, als zum flotten und leichteren Gütertausch nötig sind. Gibt er mehr aus, dann entwertet er das bereits früher ausgegebene Geld. Er schafft damit künstliche Kaufkraft. Denn da, wo viel Geld ist, ist die Nachfrage nach Gütern stark, die große Nachfrage treibt die Preise in die Höhe. Man braucht nun mehr Geld, um seinen Bedarf befriedigen zu können. So ist es zu verstehen, daß während der Kriegsjahre nicht nur der Mangel an Gütern zu immer mehr ansteigenden Preisen geführt hat, sondern auch die sogenannte Inflation (die Überschwemmung des Geldmarktes mit Papiergeld).

In den Zeiten großer Not (und das sind Kriegszeiten) ist manches entschuldbar, was sonst zu verwerfen wäre. Die große Ausgabe an Papiergeld ist von vielen unbemerkt geblieben. Es ging alles so seinen Weg, als ob es Frieden wäre. Vor allem wurde immer flott gezahlt, und das erweckte den Eindruck äußerst günstigen Geschäftsganges. In Wirklichkeit lebten wir schon von dem Zukünftigen oder vom Grundstock. Wirtschaftlich ist die Sache so zu denken, daß wir das jährlich erarbeitete Einkommen verzehrten und dazu einen Teil Hypotheken auf unsere Grundstücke, Fabriken, Werkstätten, Häuser, Eisenbahnen aufnahmen. Diesen jährlich nicht erarbeiteten Teil zu verbrauchen, war nur dadurch möglich, daß Kriegausgaben ausgegeben wurden und Papiergeld. Da wir vom Ausland nichts bekamen, so wurde alles Geld im Inland aufgebracht, eben nur nicht aus den jährlichen Einkünften, sondern durch Beleihung des Eigentums der Privatwirtschaften. Eigentlich war dies eine verkehrte Wirtschaft. Die Steuerfähigen hätten die Kriegsausgaben aufbringen und sie dem Staate zur Verfügung stellen müssen. So aber hat der Staat von seinen Bürgen Geld borgen müssen. Will der Staat das geliehene Geld wieder zurückgeben, dann müssen es die Steuerfähigen an seinen Kassen zuerst wieder einzahlen. Ungefähr so, wenn man etwas von der rechten Tasche in die linke steckt, nur wird die Summe, die in die linke Tasche kommt, etwas kleiner, weil die Aufbringung der Summen, ihre Verwaltung und ihre Verzinsung Kosten verursacht. Das Bild ist volkswirtschaftlich richtig. Privatwirtschaftlich vollzieht

sich die Sache so: Die Kriegsanleihezeichner geben dem Staate Geld, das zahlt der Staat neben den Zinsen wieder zurück. Seine Steuerfähigen müssen es aber zuvor aufbringen, das ist nichts anderes, als daß nun jeder seinen Teil an den Kriegskosten zahlt, auch die, die keine Kriegsanleihe im Verhältnis zu ihrem Einkommen oder Vermögen gezeichnet haben, müssen zahlen. Aus dieser von allen aufgetragenen Summe erhalten die Zeichner ihre Zinsen und ihr Kapital. An Steuern aber müssen sie etwas mehr aufbringen, denn die Kosten der Sammlung der Kriegsanleihen, ihre Verwaltung kostet Geld und dieses müssen die Steuerfähigen aufbringen.

In allen kriegsführenden Ländern ist die Zukunft so mehr oder weniger mit Kriegskosten belastet. Alles ist in der Welt teurer geworden, alle Güter sind im Werte und im Preise gestiegen: Die Arbeit und die Waren, der Boden und die Naturerzeugnisse. Geldfülle und Warenmangel stehen einander gegenüber, wenn auch im Auslande nicht in dem Maße, wie bei den ausgehungerten Mittelmächten. Wollen sie wieder aus dem Warenmangel heraus, dann müssen sie mehr arbeiten, neue Güter herstellen und sie mit den Gütern, die ihnen das Ausland liefern kann, austauschen.

So gewinnt der Streit, ob Metallgeld oder Papiergeld (ob Gold- oder Papierwährung) erst den richtigen Grund. Mag zugunsten des Metallgeldes immer gesagt werden, was will, eins bleibt unbestritten: Es werden nicht Waren um Geld eingetauscht, sondern Waren um Waren. Wer keine Waren auszuführen hat, kann keine einführen. Die Einfuhr kann nicht mit Papiergeld bezahlt werden, da haben die Metallisten recht; sie kann aber mit Gold bezahlt werden. Haben wir Gold, dann können wir Waren einführen, denn um Gold sind Waren zu haben, wohlgemerkt auch um Silber. Aber nicht die Eigenschaft Geld am Golde oder Geld am Silber macht's, sondern die Tatsache, daß Gold und Silber Waren sind. Wenn also Gold und Silber für Waren hingegeben werden, so werden nicht Waren gegen Geld eingetauscht, sondern Waren um Waren.

Einmal dieses und dann sind die Mengen des ausgeprägten Goldes und Silbers im Verhältnis zum Wert der aus- und eingeführten Waren doch sehr gering. Dafür nur einige Zahlen! Wir besitzen an ausgeprägtem Gelde (mit dem in der Reichsbank, an den öffentlichen und privaten Kassen und im Privatverkehr) etwa 5 Milliarden M. Der Wert der landwirtschaftlichen Ernte in Deutschland beträgt schon rund 10 Milliarden M. Unsere Ausfuhr hatte kurz vor dem Kriege einen Wert von über 10 Milliarden M, unsere Einfuhr einen ähnlichen. Das gesamte Volkseinkommen wurde auf etwa 40 Milliarden M geschätzt. Nach alledem hat das Metallgeld einen verhältnismäßig geringen Wert im Vergleich zu dem gesamten Umsatz an Waren. Was sollen da die etwas über 2 Milliarden Goldgeld bei der Reichsbank machen?

Nur ihre Eigenschaft als Ware hilft uns. Deshalb hat die Auffassung von Heyn etwas für sich. Für den Ausgang vom Krieg zum Frieden ist ein gewisser Goldbestand wichtig. Wir können bei dem Mangel an Waren Gold ausführen, fürs erste also uns mit unserem Golde wieder einarbeiten. Aber, wenn wir nicht recht bald andere Güter ausführen könnten, wäre es mit der Einfuhr bald zu Ende. Die paar Milliarden wären bald weg und wir wären schlimmer daran als je. Jedenfalls ist es dringend nötig, sich die Bedeutung des Tauschverkehrs und des Goldgeldes klar zu machen, wenn eine zweckmäßige Volkswirtschaft ertrieben werden soll. Das Goldgeld ist es nicht, das den Austausch ermöglicht, das Gold (als Ware) nur zu gewissen Zeiten, letzten Endes ist es nur die werktätige Arbeit, die tiefgefühlte Bedürfnisse befriedigt; die Arbeit, die Güter schafft, die das Ausland nötig braucht. Das Ausland aber handelt nur zu seinem Nutzen, wenn es die Güter, die es im Überflusse hat, an uns abgibt. Bei etwas gebesserten Verhältnissen wird unsere Stärke nicht die Ausfuhr, sondern die Einfuhr sein. Wir werden ausführen können, weil wir einführen. Wo wir als Käufer auftreten, werden wir gerne gesehen sein. Wir werden beliefert werden, weil wir Käufer sind.

So käme es letzten Endes nicht so sehr darauf an, ob ein Land viel Goldgeld hat, sondern darauf, ob es viel umtauschbereite und umtauschfähige Güter hat. Allerdings, die Währung eines Weltverkehrslandes muß an die der Hauptverkehrsländer angepaßt sein. Das ist die Goldwährung. Sie ist, ihrer Wertbeständigkeit wegen, am zweckmäßigsten. Damit ist aber beileibe nicht gesagt, daß es für ein Land um so vorteilhafter ist, je mehr Goldgeld es hat. Ein solches Streben wäre unsinnig. Das würde zu einer Goldjagd schlimmster Art führen. Die Menschen brauchen zum Leben kein Gold, sondern Güter, die des Lebens Notdurft befriedigen. Ist das erreicht, dann sind Güter am Platze, die das Leben erleichtern, verschönern und veredeln. Die Erzeugung hat also eine doppelte Aufgabe, Brauchbarkeiten im engsten Sinne des Wortes zu schaffen, und kulturell künstlerische Erzeugnisse zu liefern.

Ein Land, das das begriffen hat, das hierzu willige und fähige Arbeitsgemeinschaften aufbringt, wird ohne großen Goldbestand oder fast ohne Goldgeld auskommen können. Nach seinen Erzeugnissen wird die Nachfrage stark sein, wo eine starke Nachfrage ist, da stellt sich auch das Angebot ein. Was im internationalen Verkehr nicht mit Gold ausgeglichen werden kann, das kann immer wieder mit Brauchbarkeiten und kulturellen und künstlerischen Erzeugnissen ausgeglichen werden. Ist aber Gold wirklich einmal zum Aus-

gleich von Restforderungen unbedingt nötig, dann kauft man es zum Tagespreis und gleicht damit die Restforderungen aus. Für einstweilige unausgeglichene Forderungen genügt Papiergeld. Es ist eine Anweisung auf Güter, versehen mit dem Aufdruck des Staates, der dadurch bezeugt, daß in seinem Lande so viel Kaufkraft, wie bescheinigt ist, vorhanden ist. Der Staat darf uns nicht willkürlich Geld ausgeben, er muß durch die Regeln, die in der Weltwirtschaft allgemein üblich und anerkannt sind, gebunden sein. Ist das der Fall, dann wird sein Papiergeld gern genommen werden.

Etwa in diesem Sinne ist ein regsamer Weltverkehr denkbar, und die Grundlage dabei ist die Goldwährung, auch wenn — wie Landshurg hat das neulich ausgedrückt — „nicht ein Gramm Gold im Lande vorhanden ist“. Dieser Geldfachmann führte aus, daß die Goldwährung nicht im Ansammeln und Einsperren von Goldmassen und dem — nur zu oft gebrochenen — Versprechen bestehe, diese Goldmassen zur Einlösung des umlaufenden papiernen Landesgeldes zu verwenden. Sondern sie besteht in der Aufrechterhaltung eines festen Austauschverhältnisses zwischen der Landeswährung und dem Golde oder den auf Gold gegründeten Auslandswährungen. „So daß jederzeit Gold in das Land hinein und wieder aus dem Lande hinausströmen kann, wie es die kleinen Tagessalden der Zahlungsbilanz mit sich bringen.“

Ein zuverlässiger Gradmesser für den Wert des Landesgeldes haben wir im Wechselkurs. Er zeigt das Auf und Nieder des Wirtschaftslebens an, die Beziehungen zur Weltwirtschaft. Er ist viel mehr, als der Ausdruck für das Angebot und die Nachfrage in dem Gelde zweier Länder untereinander. Kaufwillen, Kaufkraft zeigt er an, aber auch den Willen und die Kraft zu verkaufen.

Zuletzt: Das Geld ist ein Mittel, den Verkehr im Inland und den Verkehr mit dem Ausland zu erleichtern und zu fördern. Darin ist sein größter Wert enthalten, nicht aber in seinem Stoffgehalt. Es fördert die Herstellung der Güter, es ist behilflich, sie genußreif zu machen, aber selber genießen kann man es nicht. Die Menschheit aber lechzt nach genußreifen Gütern: Lebensmitteln, Kleidern, Wohnungen, nach allen Stoffen, die hierzu verwendet werden können und nach Arbeitskräften und Werkzeugen, die das Erforderliche genuß- und kulturreif machen können.

Wochenschau.

(17./5. 1919.) Schwer lastet auf uns allen der Druck der Friedensbedingungen, deren Anerkennung die Gegenmächte von uns verlangen. Ob und wann dieser unheimliche Druck von uns genommen wird, ist die Frage, welche einen jeden von uns bewegt. Die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nimmt in den Friedensbedingungen den breitesten Raum ein. Zwar ist es der politischen Geschicklichkeit des Führers unserer Friedensabordnung gelungen, die Entente wenigstens zu Verhandlungen zu bewegen, aber noch sehen wir keine Möglichkeit, daß die unmenschlichen Bedingungen wesentlich geändert werden. Aus den im ganzen Deutschen Reich während der verfloffenen Woche veranstalteten Protestversammlungen geht hervor, daß Volk und Regierung einer Meinung darüber sind, daß wir diese Bedingungen nicht annehmen können, wenn wir nicht unser Todesurteil unterschreiben wollen. Ist die chemische Industrie durch den für uns unglücklichen Ausgang des Krieges schon insoweit schwer getroffen, daß einige der größten Werke im besetzten Gebiet liegen und durch die Feinde scharf überwacht werden, so werden alle Zweige dieser Industrie durch solche Bedingungen, welche einen großen Teil der Produktion unseren Feinden ausliefern, nur noch zu einem untergeordneten Faktor in unserem Wirtschaftsleben. Chemische Erzeugnisse sollen aber besonders dazu dienen, uns in den Welthandel wieder einzuführen und uns im Auslande Kredit zu verschaffen. Können wir uns keinen Kredit verschaffen, dann ist es mit der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen in Zukunft schlecht bestellt. Schon jetzt werden in den holländischen Häfen größere Mengen Lebensmittel zurückgehalten, weil es mit der Bezahlung hapert.

Unsere wirtschaftliche Lage im Innern hat sich während der verfloffenen Woche etwas gebessert, in mancher Beziehung aber auch verschlechtert. Mit der Umstellung der Betriebe auf die Friedenswirtschaft geht es an vielen Stellen nur langsam vorwärts. Diejenigen Werke, welche die Herstellung neuer Artikel aufgenommen haben, verfügen nicht über eingearbeitetes Personal von Beamten und Arbeitern. Es fehlen die Verbindungen mit den einschlägigen Abnehmerkreisen, welche die alten Firmen sich nicht so leicht abnehmen lassen. Weit mehr macht sich aber der Mangel an Rohstoffen und Kohlen bemerkbar, wodurch wir in unserer Entwicklung erneut empfindlich zurückgeworfen werden. Selbst die Fried. Krupp Act.-Ges., welche über große Kohlenbergwerke zur Deckung des eigenen Bedarfs verfügt, hat aus Mangel an Kohlen einen großen Teil ihrer Betriebe stilllegen müssen. Das sollte unserer Bergarbeiterschaft endlich die Augen öffnen, welche, nach gewissen Anzeichen zu schließen, von wenigen Hetzern wieder zu einem neuen Generalstreik aufgepeitscht werden soll. Mit der jetzigen siebenstündigen Arbeitsschicht

werden wir die Kohlenförderung aus Friedenszeiten natürlich nicht wieder erreichen, ohne daß die Belegschaften vermehrt werden. Eine Vermehrung der Belegschaften ist aber deswegen kaum möglich, weil es an Wohngelegenheit fehlt.

Die Rentabilität der Kohlenbergwerke hat ganz erheblich gelitten. Die Gewerkschaft König Ludwig, eine zum Furche-Konzern gehörige Zeche, welche besonders die Gewinnung von Nebenprodukten betreibt, erlitt im letzten Vierteljahr 1918 einen Verlust von rund einer halben Million Mark, während es sich vorher um eine hoch rentable Anlage handelte. Das erste Vierteljahr 1919 gestattete nicht die Verteilung einer Ausbeute, und für das zweite Vierteljahr werden die Aussichten nach dem lange andauernden Streik im April als noch ungünstiger angesehen. Die Erhöhung der Kohlenpreise ab 1. Mai dieses Jahres wird durch den infolge des Streiks angerichteten Schaden für das zweite Vierteljahr vollständig aufgezehrt. An dem Beispiel Krupp ist jedoch zu sehen, daß durch den Streik der Kohlenarbeiter auch die Eisen- und Stahlindustrie und alle anderen gewerblichen Verbraucher schwer getroffen werden. Hoffentlich läßt die Regierung kein Mittel unversucht, um einen neuen Generalstreik im Keime zu ersticken.

Die Arbeitslosigkeit hat im allgemeinen etwas abgenommen, was immerhin als Lichtblick in dem Durcheinander unserer wirtschaftlichen Lage angesehen werden kann. Die Überwachung der Arbeitslosen wird aber offenbar nicht scharf genug durchgeführt, da es in der Landwirtschaft vielfach noch immer an Arbeitskräften fehlt. Aber auch in der Industrie ist es hier und da schwierig, für gewisse Arbeiten genügend Kräfte zu beschaffen.

Die Börsenlage während der verflossenen Woche erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Geben uns doch die eingetretenen Veränderungen einen herben Vorgeschmack von dem, was unserer wartet, wenn die Regierung auf die gestellten Friedensbedingungen eingehen würde. Die Kurse der Kriegsanleihen, gleichzeitig aber auch die Kurse der Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanleihen, haben nicht weniger als etwa 5% eingebüßt, und bei einzelnen Industriewerten war der Rückgang noch erheblich größer. Unter der Einwirkung der vernichtenden Friedensbedingungen gaben besonders Schiffsaktien erheblich nach, aber auch chemische Werte waren von dem Rückgang mehr oder weniger betroffen. Wie wird die weitere Entwicklung sich gestalten? An der Frankfurter Börse notierten Badische Anilin 260 (273), Chem. Fabrik Goldenberg 340 (384), Th. Goldschmidt 187 (210), Chem. Fabrik Griesheim 185 (190) und Farbwerke Höchst 246 (249 $\frac{3}{4}$)%.

—k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Paraguay. Eine Ermäßigung des Ausfuhrzolls für Quebrachholz auszug wird durch Verordnung vom 7./2. 1919 auf 3 paraguayische Golddollar für die metrische Tonne verfügt. (Chemical Trade Journal vom 12./4. 1919.) on.

Südafrika. Geplante Zollerhöhung für Bier und Leder. Nach einer Mitteilung des Board of Trade Journal sollen nach einer Anregung des Finanzministers die Zollsätze für nachstehende Waren wie folgt erhöht werden: (Tarif-Nr. 2) Ale, Bier und Apfelmöste mit einer Stärke von mehr als 3% Weingeist von Normalstärke 2/9 sh. (bisher 2/6) je Gallon; (Tarif-Nr. 29) Leder, verfälscht oder beschwert je Pfd. 0/6 sh. oder 20% des Wertes, je nachdem welcher Zoll der höhere ist (bisher 0/6 sh.). (Nachrichten 91, 1919.) ar.

England. Laut Mitteilung des Munitionsministers wird der Handel mit Kalisalzpeter vom 15./5. 1919 ab freigegeben werden. (Financial Times vom 17./4. 1919.) ll.

Finnland. Der Staatsrat hat unter dem 1./4. 1919 beschlossen, daß der Senatsbeschluß vom 21./6. 1918, betreffend das Verbot der Einfuhr von Waren ohne besondere Bewilligung (Angew. Chem. 31, III, 338 u. 394 [1918]), für die nachstehend genannten Waren keine Geltung haben soll: Baumwolle, roh; Flachs und Hanf, geheckelt oder ungeheckelt, Werg, Hede und altes, zerkleinertes Tauwerk, Waldwolle, Pflanzensar, Manilahanf, Jute und andere pflanzliche Stoffe im rohen Zustand, die für den Ersatz von Flachs und Hanf verwendet werden; Lumpen aller Art sowie Putzbaumwolle; Wolle: Schafwolle, ungewaschen und gewaschen, nicht gefärbt, kardierte Wolle sowie Wollenwatte. (Finlands Författningssamling.) ar.

Deutschland. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums über die Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altkugummi, Gummiabfällen und Regeneraten vom 13./5. 1919. on.

Wirtschaftsstatistik.

Der Außenhandel Japans im Jahre 1918 (s. a. S. 122) hat die höchste Ziffer erreicht, die das Land je zu verzeichnen hatte. Allerdings hat sich die Aktivität der Handelsbilanz stark vermindert; der Rückschlag, der gleich mit Verkündung des Waffenstillstandes in Europa eintrat, kann sogar leicht dazu führen, daß in diesem Jahre (1919) die Einfuhr stärker wird als die Ausfuhr.

Der Gesamthandel des letzten Jahres belief sich auf 3630,8 Mill. Yen, rund 992 Mill. mehr als i. V., d. i. eine Steigerung von 34%. Davon sind 1962,7 Mill. Ausfuhr und 1668,1 Mill. Einfuhr. Der Ausfuhrüberschuß betrug rund 294,6 Mill., was eine Abnahme von 272,6 Mill. gegen das Vorjahr ergibt oder rund 50%. Die Ausfuhr hat also gegen das Vorjahr um 22% und die Einfuhr um 60% zugenommen.

Immerhin muß hervorgehoben werden, daß diese Zunahmen mehr der Preiserhöhung und der Steigerung der Frachtraten zuzuschreiben sind, als der tatsächlichen Zunahme in der Menge der Handelsgüter. Das betrifft teilweise die Ausfuhr, sehr stark aber auch die Einfuhr, besonders in Gegenständen wie Nahrungsmittel, Eisen und Stahl. Bei der Einfuhr fanden die größeren wirklichen Zunahmen in Reis, anderen Nahrungsmitteln und in Rohstoffen allgemein statt.

Die starke Entfaltung des japanischen Handels in den letzten 4 Jahren ist natürlich fast ausschließlich dem Kriege zuzuschreiben. Ein Blick auf die 52 Kriegsmonate zeigt, daß von August 1914 bis zum Ende des Krieges der Gesamtbetrag des auswärtigen Handels sich auf 9412,1 Mill. Yen belief, wovon 5415,7 Mill. auf die Ausfuhr kamen und 3996,4 Mill. auf die Einfuhr, so daß der Ausfuhrüberschuß die Höhe von 1419,3 Mill. erreichte. Während derselben Periode waren Gold und Silber ausgeführt in Höhe von 244,3 Mill. Yen, eingeführt 529,5 Mill., was einen Überschuß der Einfuhr von 285,2 Mill. ergibt.

Der Aufschwung des Handels wird recht klar, wenn man mit diesen Summen aus den Kriegsjahren die Handelsziffern der vorhergehenden 4 Jahre vergleicht. Damals betrug der Gesamthandel nur 4392 Mill., wovon 2065,5 Mill. auf die Ausfuhr und 2326,5 Mill. auf die Einfuhr kamen, so daß ein Einfuhrüberschuß von 261 Mill. zustande kam. Überhaupt hatte Japan seit 1896 eine ungünstige Handelsbilanz, mit alleiniger Ausnahme der beiden Jahre 1906 und 1909, welche Ausfuhrüberschüsse von 5 Mill. und 19 Mill. erzielten. Da die unausbleibliche Folge des Krieges Knappheit an Rohstoffen und erhöhte Produktionskosten in den europäischen Industrieländern sein wird, so ist Japan in eine äußerst günstige Lage zu kommen, um in den nächsten Jahren auf dem Weltmarkte mit Europa zu konkurrieren, die kriegführenden Länder sich wieder erholt haben. („Journal of Commerce“, N. Y., 19./2. 1919.)

Ausfuhr:	1918 (in Mill. Yen)	1917	Zu- und Abnahme
Nahrungs- und Genußmittel			
roh:			
Reis	8,3	14,7	— 6,4
Bohnen, Erbsen u. dgl.	55,7	33,6	+ 22,1
Meereserzeugnisse	19,3	15,7	+ 3,6
Andere	9,7	9,5	+ 0,2
	93,0	73,5	+ 19,5
verarbeitet:			
Tee	23,1	21,8	+ 1,3
Raffinierter Zucker	23,5	28,1	— 2,6
Sake (Reisschnaps)	2,6	2,2	+ 0,4
Bier	7,6	4,9	+ 2,7
Vegetabilische Gelatine	3,0	2,0	+ 1,0
Konserven	10,0	7,3	+ 2,7
Andere	48,0	34,4	+ 13,6
	117,8	98,7	+ 19,1
Zusammen	210,8	172,2	+ 38,6
Rohstoffe			
Seidenabfälle	27,0	16,6	+ 10,4
Kohle	32,0	26,5	+ 5,5
Holz	17,8	14,8	+ 3,0
Andere	25,0	23,6	+ 1,4
	101,8	81,5	+ 20,3
Stoffe zur weiteren Verarbeitung			
Rüböl	8,3	4,0	+ 4,3
Fischöl	5,0	3,6	+ 1,4
Schwefel	3,6	6,1	— 2,5
Campher	3,7	5,3	— 1,6
Mentholkrystalle	1,6	1,6	—
Rohseide	370,3	355,2	+ 15,1
Baumwollgarn	158,3	108,1	+ 50,2
Kupfer	37,7	87,5	— 49,8
Zink	9,1	20,9	— 11,8
Strohbohlen	12,1	18,2	— 6,1
Andere	147,6	114,0	+ 32,7
	757,3	725,6	+ 31,7

Fertigfabrikate	1918 (in Mill. Yen)	1917	Zu- und Abnahme
Lederwaren	6,0	6,6	— 0,6
Zündhölzer	27,7	24,6	+ 3,1
Seide, Habutae	70,2	47,5	+ 22,7
Baumwollgewebe	237,8	127,4	+ 110,4
Wollgewebe	11,6	7,5	+ 4,1
Seidene Tücher	9,0	4,7	+ 4,3
Baumwollene Handtücher	3,4	3,0	+ 0,4
Tischtücher	1,9	2,9	— 1,0
Baumwollenes Unterzeug	18,6	16,7	+ 1,9
Andere baumw. Wirkwaren	13,6	11,0	+ 2,6
Hüte und Mützen	6,7	6,0	+ 0,7
Knöpfe	11,9	10,3	+ 1,6
Papier	28,0	16,1	+ 11,9
Porzellan und Steingut	20,0	14,5	+ 5,5
Glas und Glaswaren	15,8	14,4	+ 1,4
Matten	2,9	2,2	+ 0,7
Schirme	3,8	2,3	+ 1,5
Spieleachen	10,2	8,4	+ 1,8
Andere	354,7	262,1	+ 92,6
Verschiedenes	853,8	588,2	+ 265,6
Gesamtausfuhr	39,0	35,5	+ 3,5
	1962,7	1603,0	+ 359,7
Einfuhr:			
Nahrungs- und Genußmittel			
roh:			
Reis	89,8	6,5	+ 83,3
Bohnen, Erbsen usw.	20,4	9,5	+ 10,9
Andere	18,5	4,3	+ 14,2
	128,7	20,3	+ 108,4
verarbeitet:			
Zucker	34,2	11,7	+ 22,5
Andere	12,6	4,9	+ 7,7
	46,8	16,6	+ 30,2
Zusammen	175,5	36,9	+ 138,6
Rohstoffe			
Rapssaat	9,1	4,3	+ 4,8
Häute	12,1	5,9	+ 6,2
Rohgummi	12,9	9,1	+ 3,8
Chilesalpeter	11,3	9,7	+ 1,6
Ammoniumsulfat	0,3	2,9	— 2,6
Ölkuchen	92,1	55,9	+ 36,2
Rohbaumwolle	515,5	331,0	+ 184,5
Flachs, Hanf, Jute usw.	23,4	18,9	+ 4,5
Wolle	60,2	52,1	+ 8,1
Kohle	15,7	9,0	+ 6,7
Eisenerze und andere Erze	21,8	17,1	+ 4,7
Andere	80,7	48,7	+ 32,0
	855,1	564,6	+ 290,5
Stoffe zur weiteren Verarbeitung			
Leder	3,5	2,2	+ 1,3
Tanninextrakt	1,6	1,0	+ 0,6
Ätznatron	14,7	13,4	+ 1,3
Kohlenteer	11,2	4,4	+ 6,8
Wollgarn	0,2	1,0	— 0,8
Papiermasse	6,6	2,8	+ 3,8
Roheisen	64,1	25,2	+ 39,9
Eisen in Stäben, Platten usw.	205,1	166,7	+ 38,4
Eiserne Röhren	14,0	8,8	+ 5,2
Blei	14,8	5,9	+ 8,9
Zinn	8,3	3,8	+ 4,5
Nickel	1,2	1,0	+ 0,2
Antimon	2,3	5,2	— 2,9
Messing und Bronze	1,2	10,1	— 8,9
Baumaterialien	16,5	9,7	+ 6,8
Andere	92,3	61,3	+ 31,0
	457,6	322,5	+ 135,1
Fertigfabrikate			
Kerosinöl	8,4	5,3	+ 3,1
Baumwollgewebe	6,6	3,4	+ 3,2
Wollstoffe und Serge	11,7	6,2	+ 5,5
Papier	9,4	4,1	+ 5,3
Eisennägel	5,8	2,5	+ 3,3
Dampfkessel	3,5	7,4	— 3,9
Maschinen	59,3	30,9	+ 28,4
Andere	64,7	43,9	+ 20,8
	169,4	103,7	+ 65,7
Verschiedenes	10,5	8,1	+ 2,4
Gesamteinfuhr	1668,1	1035,8	+ 632,3
Gesamthandel			
(Ein- und Ausfuhr zusammen)	3630,8	2638,8	+ 992,0
Ausfuhrüberschuß	294,6	567,2	— 272,6

Ein- und Ausfuhr nach Ländern geordnet:						
(in Mill. Yen)	Ausfuhr 11 Monate			Einfuhr 11 Monate		
	1918	1917	1916	1918	1917	1916
Asien:						
China	319,4	292,9	171,1	238,7	108,6	95,2
Kwantung	104,8	60,7	31,6	90,4	47,4	31,2
Hongkong	58,0	52,3	31,6	0,7	1,7	0,9
Brit.-Indien	184,0	86,3	62,5	260,2	196,6	167,2
Straits	39,1	25,4	16,5	26,6	12,7	9,1
Holländ.-Indien	64,3	33,4	15,5	41,5	14,7	12,1
Franz.-Indochina	9,2	3,2	1,7	46,0	6,9	6,7
Asiatisch-Rußland	26,8	71,5	106,1	3,8	3,5	1,7
Philippinen	21,5	15,0	10,5	16,0	14,1	8,5
Siam	4,5	1,9	1,9	5,0	4,0	2,6
Andere	0,2	0,1	0,0	0,3	0,2	0,0
	831,8	642,7	449,0	729,2	410,4	335,2
Europa:						
Großbritannien	119,1	175,8	88,9	60,2	57,9	72,5
Frankreich	124,1	86,1	52,7	2,8	4,1	3,9
Deutschland	—	—	—	3,4	2,4	3,8
Belgien	—	—	—	—	—	0,3
Italien	11,5	15,9	3,8	0,4	0,3	0,6
Schweiz	0,5	0,1	—	2,0	2,9	1,6
Österreich-Ungarn	—	—	—	—	—	—
Holland	—	0,1	0,1	1,6	1,1	0,4
Schweden	—	—	0,2	3,7	3,2	9,9
Norwegen	—	2,0	7,2	0,2	0,2	2,0
Rußland	0,2	13,3	29,1	0,6	1,2	1,1
Spanien	0,2	0,4	1,5	0,2	0,2	0,1
Dänemark	—	0,4	0,5	—	—	0,1
Türkei	—	—	—	—	—	—
Portugal	—	—	—	—	—	—
Andere	0,6	—	0,1	—	—	—
	256,2	294,1	183,9	75,1	73,5	96,3
Nordamerika:						
Ver. Staaten	486,0	431,0	302,5	567,4	316,1	180,6
Brit.-Amerika	23,7	14,0	10,1	7,1	2,4	1,5
Mexiko	0,3	0,2	0,1	—	—	—
Andere	2,2	1,0	0,9	0,3	—	—
	512,2	446,2	313,6	574,8	318,5	182,1
Südamerika:						
Peru	2,0	0,7	0,5	0,5	0,1	0,5
Chile	4,7	2,2	0,9	10,2	9,0	5,5
Argentinien	23,6	3,4	1,1	8,1	3,1	0,1
Brasilien	2,9	0,5	0,1	0,1	0,1	—
Andere	1,0	0,5	0,2	0,1	1,4	0,1
	34,2	7,3	2,8	19,0	13,7	6,2
Afrika:						
Ägypten	27,1	8,9	3,6	8,2	8,0	8,1
Kapland und Natal	17,1	5,6	4,1	25,7	15,9	—
Andere	1,3	0,4	0,5	0,6	10,0	0,2
	45,5	14,9	8,2	34,5	33,9	8,3
Australien usw.:						
Australien	58,3	23,4	25,5	44,4	30,3	41,1
Neuseeland	7,6	3,7	1,8	—	—	—
Hawai	7,0	6,0	6,6	0,1	0,3	—
Andere	1,4	0,9	0,6	7,8	5,5	3,9
	74,3	34,0	34,5	52,3	36,1	45,0
in Lagerhäusern	—	—	—	16,6	15,5	7,8
unbekannt	—	0,5	0,6	2,9	3,8	2,3
Zusammen Jan./Nov.	1754,2	1439,7	992,6	1504,4	905,4	683,2
(Japan. Fin. & Economic Monthly, Januar 1919.)						
dn.						

Marktberichte.

Englische Kohlenzufuhr in Finnland. Die britische Regierung hat die Ausfuhr von 63 000 t Kohlen nach Finnland (ein Drittel des finnischen Jahresbedarfs) gestattet. („Hufvudstadsbladet“ vom 27./4.) ar.

Die **dänische Kohlenversorgung** (s. a. S. 193) hat sich nicht gebessert. Die Zufuhren im März 1919 sind ebenso gering gewesen, wie in dem ungünstigsten Monat zu Anfang des Unterseebootkrieges. Der Hauptgrund liegt an dem Ausbleiben der deutschen Lieferungen. Der normale Verbrauch Dänemarks beträgt 300 000 t monatlich, bei strengster Sparsamkeit 200 000 t; aber Dänemark führte in den letzten Monaten nur ungefähr 110 000 t ein; bei einem solchen monatlichen Unterschuß von 90 000 t werden die Reserven bald verbraucht sein. Tritt keine Besserung von Bedeutung ein, und es scheint dafür vorläufig keine Aussicht vorhanden zu sein, so wird die Lage Dänemarks im Laufe von 1919 weit schwieriger sein, als zu

irgendeinem anderen Zeitpunkte während des Krieges. Dazu kommt noch, daß die Hoffnungen auf einen Rückgang der so hoch gestiegenen Kohlenpreise (für englische Kohle 8—10 mal so hoch als die Vorkriegspreise) eine große Enttäuschung gebracht haben. Wenn Dänemark die Kohlen nicht zu demselben Preise einkaufen kann, zu welchem die Länder mit eigener Kohlenförderung ihre Industrien versehen, so werden verschiedene dänische Erwerbszweige und Industrien in eine sehr ernste Lage geraten. (Köbenhavn vom 26./4. 1919.)
ar.

Aufhebung der schwedischen Höchstpreise für Metalle. Das norwegische Industrierversorgungsdepartement hat die Höchstpreise für Rohmetalle und bearbeitete Metalle, Schrott, blanke Kupferdrähte, blanke Kupferkabel und Kupferschienen aufgehoben. (Nachrichten 86, 19.)
ar.

Die Vereinigung der Zinkblechwalzwerke hat die **Verkaufspreise für Zinkbleche** mit sofortiger Wirkung um 7,75 M für 100 kg erhöht.
ar.

Vortrag des Ingenieurs H. v. Ecker mann im Farmländischen Bergmannverein über die **Wirkung des Achtstundentages auf die schwedische Eisenverarbeitung.** Grundsätzlich ist eine Arbeitszeitbegrenzung im Grubenbetrieb und in der Eisenindustrie wünschenswert. Indessen ist zur Zeit die weichende Konjunktur und die schwierige Lage der Werke infolge der ungeheuren Erz- und Brennstoffkosten zu berücksichtigen. Schwedisches Roheisen kann bei den jetzigen Erz- und Holzkohlenpreisen nicht unter einem Selbstkostenpreis von 230—270 Kr. je Tonne, je nach Lage und der Qualität des Eisens, hergestellt werden, zu welcher Notierung indessen schwer Käufer zu finden sind. Die Einführung des Achtstundentages mit einer daraus folgenden Vergrößerung des Personalbedarfs bis zu 50% bei gewissen Werken kann unter solchen Verhältnissen zu einer betriebstechnischen und wirtschaftlichen Krise schlimmster Art führen. Da es sich einfach unmöglich erweisen dürfte, genügend geschultes Personal zu erhalten, wäre die Folge, daß die kleineren Werke ihren Stamm verlieren und entweder zurückgehen oder mit geringwertigem Personal arbeiten müssen, was wieder dem schwedischen Wettbewerb sehr schadet. (Svensk Handelstidning vom 26./4. 19.)
ar.

Die mit Wirkung vom 1./4. d. J. ab erhöhten **Preise für Gerbstoffauszug** (s. S. 141) lauten folgendermaßen: Fichtenrindenauszug, 22 Proz., 136,40 M (vorher 121 M), Eichenrinden-, 25 Proz., 155 (137,50) M, Eichenholz-, 25 Proz., 155 (137,50) M, Kastanienholz-, 28 Proz., 173,60 (154) M und Sumachauszug, 24 Proz., 148,80 (132) M; alles für 100 kg ohne Fässer, als Frachtgut frei Empfangsstation, auf dem Wasserweg frei Bestimmungsstation.
Gr.

Erhöhung der Hefepreise. Der Verband deutscher Preßhofefabrikanten erhöhte mit Genehmigung der Regierung den Hefepreis ab Mitte Mai um 20 Pfg. pro Kilo.
II.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Die inzwischen vollzogene **Auflösung des Demobilmachungsamts** erfolgte, wie die Deutsche Allgemeine Zeitung erfährt, weil die Demobilmachungsarbeiten als solche trotz der mannigfachen, in den Unruhen liegenden Hindernissen als abgeschlossen angesehen werden konnten. Die geplante Fortführung der Arbeiten des Ministeriums bedeutet fortan mehr als einen Abbau der Kriegswirtschaft den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft. Folgerichtig werden diese Arbeiten daher jetzt von konstruktiven Ämtern übernommen. So übernimmt das Reichswirtschaftsamt die bisherige wirtschaftliche Gruppe VI des Demobilmachungsministeriums, aus der bereits früher die Abteilungen Chemie und Metalle abgegliedert und dem Reichswirtschaftsamt angegliedert worden waren. Der bisherige, in industriellen und Bankkreisen wohlbekannte Leiter dieser Gruppe, Dr. Fischer, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft und Direktor des Schaaffhausenschen Bankvereins, während des Krieges Kommissar des Kriegsministeriums bei der Eisenzentrale, trat von seinem Posten zurück. Vom Reichsarbeitsamt wird die bisherige Gruppe III des Demobilmachungsministeriums, Arbeitsnachweis, übernommen. Der bisherige preußische Staatskommissar für Demobilmachung, Geheimer Oberregierungsrat Fischer, der unter Exzellenz Köth arbeitete, trat ins Reichsministerium des Innern über.
on.

Nachdem sich im vergangenen Jahre die Eisen- und Stahlindustrie in der National Federation of Iron and Steel Manufacturers vereinigt haben, schlossen sich nach einer Mitteilung des „Iron and Coal Trades Review“ die Besitzer der Erzgruben in Großbritannien jetzt zu einem eigenen Verband, nämlich der **Central Association of Ironstone Mine Owners**, zusammen. Bisher hat es in den verschiedenen Grubenbezirken kleinere Einzelverbände für die Behandlung auftauchender örtlicher Fragen gegeben. Er beabsichtigt, in Anlehnung an die National Federation, gemeinsame Sitzungen abzuhalten, und die National Federation hat der Central Association of Ironstone Mine Owners die Mitbenutzung seiner Bureauräumlichkeiten und seines Personals gegen eine entsprechende Beteiligung an den Kosten an-

geboten. Es besteht gute Aussicht, daß auch die Besitzer von Hochofenanlagen sich zu einem derartigen Zentralverband innerhalb der National Federation vereinigen werden, da sich die dringende Notwendigkeit für einen derartigen Zusammenschluß ergeben hat. Ein Koksverband ist bereits zustande gekommen. (Vgl. Nr. 3, 19 der „Nachrichten“.) (Nachrichten 100, 19.)
on.

Es wurde schon bekannt gegeben, daß das Genferische Industriemuseum beschlossen hat, eine **Schweizer Zentrale für den Inlandbedarf an englischem Stahl** einzurichten. Um den Interessenten alle Garantie zu bieten, wird ein Versuchslaboratorium geschaffen. Herr Skipworth, ehemaliger Handelsattaché der britischen Gesandtschaft in Bern, hat die Direktion der neuen Institution übernommen. Auskünfte können direkt von Herrn Skipworth, vorläufig Marktgasse 50 in Bern, verlangt werden.
on.

Unter Mitwirkung der Vereinigung der deutsch-österreichischen Industrie hat das Staatsamt für Handel und Industrie, Gewerbe und Bauten auf Grund des Abtörfungsgesetzes die **deutsch-österreichische Torfindustriegesellschaft** mit dem Sitz in Wien begründet, der eine Monopolstellung in Innerösterreich insofern eingeräumt werden soll, als sie allein das in dem vorerwähnten Gesetz festgelegte Enteignungsrecht für Torfmoore besitzen und deren Ausnutzung durchführen wird. Da es sich hierbei bereits um einen gemischtwirtschaftlichen Betrieb handelt, so hat das Staatsamt für soziale Verwaltung die Zusage gemacht, daß eine Sozialisierung nicht erfolgen wird. Von dem Stammkapital von 4 Mill. Kr. sollen 1,35 Mill. Kr. der Industrie zur Zeichnung überlassen werden. Eine Beteiligung an dieser Gesellschaft wird um so mehr empfohlen, als eine sechsprozentige Verzinsung der Stammeinlagen, die nur je 5000 Kr. betragen, gewährleistet wird. Außer dieser Verzinsung kommt gegebenenfalls noch eine Superdividende zur Ausschüttung. („Industrie“ vom 30./4.)
dn.

Der **Deutsche Zementbund** teilt mit, daß einem angemeldeten Zementbedarf von 600 000 t eine Erzeugungsmöglichkeit gegenübersteht, die nur einen Bruchteil dieser Ziffer darstellt. Die Kohlenmenge ist selbst im günstigsten Falle so gering, daß nur ein Viertel des Bedarfs erzeugt werden kann. Es ist beschlossen worden, für gewisse Bedarfsklassen, wie Bergbau, Kleinwohnungsbau, Wasserbauten und Eisenbahnen, eine bevorzugte Belieferung vorzunehmen, und zwar sollen diese Kategorien zusammen 60% des jeweils erzeugten Zements erhalten.
on.

Zur Versorgung der Bevölkerung mit Spirituosen, zur Verwertung von Spiritus und anderen Produkten für Zwecke der Spirituosenherzeugung, insbesondere zur Durchführung aller hiermit verbundenen kaufmännischen Geschäfte wird die **„Deutsch-Österreichische Spirituosenstelle“**, in dieser Vollzugsanweisung im folgenden „Spirituosenstelle“ genannt, mit dem Sitz in Wien errichtet. Nur durch sie oder mit ihrer Zustimmung kann die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Spirituosen, ferner der Verkauf von Spirituosen zur Ausfuhr erfolgen.
on.

Ein **Abnehmer Deutscher Ölhändler-Verein** ist unter Mitwirkung von Firmen der verschiedenen Gruppen des Ölhandels zur Wahrung der gemeinsamen Interessen aller Ölhändler gegründet worden. Die Leitung der Hauptgeschäftsstelle des Vereins hat Senator Feuß in Bremen übernommen. In Berlin wird eine Nebengeschäftsstelle errichtet.
dn.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Vereinigten Staaten. Wiederanknüpfung der internationalen Beziehungen in der Textilindustrie. Das Komitee der Baumwollindustrien, das im Herbst in New-Orleans abzuhaltende Weltbaumwollkonferenz vertritt, ist mit dem Dampfer „Battle“ abgereist, um die Zustände in der europäischen Textilindustrie zu untersuchen und über die internationalen Beziehungen der Textilindustrie der Welt zu verhandeln. Das Komitee wird zwei Monate im Ausland bleiben und Liverpool, Manchester, London, Rotterdam sowie die Hauptstädte des Kontinents besuchen.
ar.

England. Im Anschluß an die **Aufhebung der Schwarzen Listen** (s. a. S. 305) sowie aller Beschränkungen bezüglich des Handels und des Verkehrs mit Firmen und Personen, die auf diesen Listen stehen, teilt „Financial Times“ vom 28./4. mit, daß es den verbündeten Regierungen vorbehalten bleibt, sämtliche oder einen Teil der Schwarzen Listen wieder einzuführen, sofern es notwendig sein sollte. Waren, die nach China und Siam ausgeführt werden, können an jede Person oder Firma in China oder Siam konsigniert werden. Der N. O. T. hat die Ermächtigung erhalten, allgemeine Lizenzen für die Einfuhr einer unbeschränkten Anzahl von Waren aller Art mit Ausnahme von Kriegsmaterialien auszustellen. Sämtliche holländischen Firmen, die auf der Schwarzen Liste stehen, haben demnach von jetzt an die gleichen Möglichkeiten zur Einfuhr von Überseewaren, wie alle übrigen Firmen Hollands. (Financial Times vom 28./4.) (Nachrichten 98, 19.)
dn.

— **Handelsbeziehungen mit Belgien.** Der britische Regierungskommissar für Belgien, Herbert Samuel, früheres Mitglied des ehemali-

gen Ministeriums Asquith, entwickelte vor den Vertretern der belgischen Presse in Brüssel das Programm der englischen Regierung für den Wiederaufbau Belgiens und namentlich für die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern. Er erklärte u. a., daß der Abschluß eines großzügigen englisch-belgischen Wirtschaftsabkommens bevorstehe, das den englischen Firmen besonders in der Versorgung der belgischen Zinkindustrie mit Rohstoffen ausländischer Herkunft völlig freie Hand lasse. Nach Samuels Ausführungen betrug die Wareneinfuhr von England nach Belgien im Januar 1919 0,31, im Februar 1,153, im März 2,807 Mill. Pfd. Sterl. und erreichte im April einen Wert von 4,378 Mill. Pfd. Sterl. Um die Sicherheit der riesigen Zufuhren aus England zu gewährleisten, müßten in den Häfen von Antwerpen, Ostende und Zeebrügge Neuerungen getroffen werden. In Brüssel soll sofort in der britischen Gesandtschaft ein besonderes Handelssekretariat der englischen Regierung errichtet werden. *ar.*

Deutsch-Österreich. In Wien ist eine französische Kommission eingetroffen, deren Aufgabe es ist, die **Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Frankreich** vorzubereiten. Die Mission gewinnt dadurch an Bedeutung, daß Frankreich beabsichtigt, demnächst die finanziellen Schranken fallen zu lassen, die bisher einen normalen Handelsverkehr unmöglich machten. *ll.*

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

Vereinigte Staaten. Neugründungen. American Mines Co., Wilmington, Kapital 100 000 Doll. — Gerbart Silver Mining and Milling Co., New York, Kapital 1 Mill. Doll. *on.*

— **Kapitalerhöhung.** Beacon Coal Co., New York, von 1 Mill. auf 5 Mill. Doll.

Ecuador. „Commerce Reports“ vom 24./3. 1919 berichten von den durch kürzliche Verschiffungen bekannt gewordenen **Manganerzminen**, die sich in der Nähe von San Antonio, in der Provinz Pichincha, befinden und einen Umfang von $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen haben. Die Hauptlagerstelle besteht aus einer 3–9 Fuß dicken Ader bei einer Ausdehnung von 21 000 Quadratfuß. Proben von vielen anderen Fundstätten in der Nachbarschaft von unbestimmter Ausdehnung scheinen von gleich guter Qualität zu sein, und man nimmt an, daß die vorhandene Erzmenge viele Tausende von Tonnen beträgt. Die Arbeit wurde in der Hauptlagerstätte im Februar 1918 mit primitiven Mitteln und geringen Kräften begonnen, und die tägliche Förderung betrug bei 10 Mann 5 t. Das Erz wurde in der offenen Luft getrocknet und für die Ausfuhr in Säcke verpackt. Verschiedene in New York angefertigte Analysen hatten folgendes Ergebnis: Mangan 46,36, Eisen 1,55, Kupfer 0,02, Phosphor 0,14, Silicium 6,44. Andere Muster ergaben einen Mangangehalt von 53,2, wieder andere erhöhten Prozentsatz an Silicaten; die Menge des Phosphors blieb jedoch immer gering. (W. N. D.) *ll.*

Britisch-Südafrika. Entwicklung der Eisenindustrie. Obwohl die Eisenschmelzindustrie der Union vorläufig noch in den ersten Anfängen steckt, wird erwartet, daß sie sich im kommenden Jahre stark entwickeln wird. Pretoria und Vereeniging haben bereits den Anfang gemacht, und Nachrichten aus Natal zufolge, liegt ein Plan zur Errichtung eines Eisenschmelzwerks in Newcastle vor, für das der Magistrat dieser Stadt ein Grundstück von 150 acres abtreten soll. („Financial Times“ vom 3./4. 1919.) *ar.*

England. Neugründungen. C. Redman & Sons, Ltd., London, Kapital 100 000 Pfd. Sterl., Eisengießerei. — Buyers of Scrap Metal Ltd., London, Kapital 50 000 Pfd. Sterl. — Glynbeudy Tin Plate Co., Ltd., Kapital 50 000 Pfd. Sterl. — Bolling & Lowe, Ltd., Kapital 25 000 Pfd. Sterl., Eisen und Stahl. — Vanadium, Ltd., London, Kapital 20 000 Pfd. Sterl. — Carrick Foundry, Ltd., Kapital 20 000 Pfd. Sterl., Eisen, Messing usw. — Somerville-Barnard Construction Co., Ltd., Kapital 10 000 Pfd. Sterl., Eisengießerei. — Vinson & Co., Ltd., Gloucester, Kapital 10 000 Pfd. Sterl. — F. & G. W. Stonier & Co., Manchester, Kapital 10 000 Pfd. Sterl. *ar.*

Norwegen. Kapitalerhöhung. Nickel- und Kupferwerk A/B. Kusänickel & kopparverk von 625 000 auf 750 000 Kr. („Svensk Handelstidning“ vom 9./5. 1919.) *dn.*

Rußland. Der Metallbestand der Fabriken und Kontrolldepots innerhalb der von den Sowjettruppen besetzten Gebiete der Ukraine ist bedeutend geringer, als anfangs vermutet wurde. Er beläuft sich auf 12 Mill. Pud, uneingerechnet die Depots Charkow, Kremmentschug, Jekaterinoslaw, Kiew und die auf dem Wege befindlichen Metalle. („Ekononitscheskaja Shisn“ vom 4./4. 1919.) *on.*

Chemische Industrie.

Vereinigte Staaten. Neugründungen. Camix Organic Salt & Acid Co., Brooklyn, Kapital 1 Mill. Doll. — United States Potash & Brick Corporation, Roanoke, Kapital 1 Mil. Doll. — Continental Oil & Refining Co., Dover, Kapital 3 Mill. Doll. — Tennessee Producing & Refining Co., Wilmington, Kapital 2 Mill. Doll. — Rang Burned Oil Co., Dover, Kapital 1 Mill. Doll. — Union Oil & Royalties Co., Louisville, Kapital 250 000 Doll. *ar.*

England. Neugründungen. Essential Factories, Ltd., London, Kapital 70 000 Pfd. Sterl. — A. J. Seward & Co., Ltd., London, Kapital 25 000 Pfd. Sterl., Fabrikation von Seife, Öl und Parfümerien. — Bierley Chemical Co., Ltd., Oakenshaw (Bradford), Kapital 20 000 Pfd. Sterl., Farben und Chemikalien. — Commercial Chemicals, Ltd., Manchester, Kapital 10 000 Pfd. Sterl. — Gasonite Co., Ltd., Kapital 10 000 Pfd. Sterl., Chem. Düngemittel usw. *on.*

— **Firmenänderung.** Die Firmen Maguire, Miller and Co. (Liverpool), Maguire, Miller and Co. (Leeds), Paterson and Co. (Dublin) und J. Palmer and Sone (London) sind zu einer einheitlichen Firma „Maguire, Paterson and Palmer Ltd.“ in Liverpool vereinigt worden. Vickers ist an der neuen Firma beteiligt und im Aufsichtsrat vertreten; sie wird künftig eine besondere Abteilung für Zündholzmaschinen betreiben, die bisher in Europa nur in Deutschland und Österreich gebaut wurden. Die neue Gesellschaft arbeitet mit 100 000 Pfd. Sterl. Kapital und wird in Liverpool eine neue große Fabrik errichten. *dn.*

Niederlande. Neugründung. N. V. Zeepfabrieken „Het Anker“ v/h. Geb. Dobbemann, Nimwegen, Kapital 750 000 fl., Seifenfabrikation. *dn.*

Frankreich. Geschäftsabschlüsse. Die Société Algérienne de Produits Chimiques et d'Engrais“ hatte im Rechnungsjahre 1918 einen Reingewinn von 1 860 000 (1 682 000) Fr. Es wird wieder eine Dividende von 7 Fr. bei nunmehr verdoppeltem Kapital vorgeschlagen. — Die Gesellschaft „Algérienne de Produits Chimiques“ hatte für den 9./5. eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Übernahme der „Société Tunisienne d'Engrais“ und Erhöhung ihres Kapitals von 9 auf 10 Mill. Fr. einberufen. („L'Information“ vom 25. und 26./4. 1919.) *ll.*

— **Kapitalerhöhungen.** „Energie Electrique de la Basse-Isère“, von 6 auf 12 Mill. Fr. — „Société Française Radio-Electrique“ (S. F. R.) von $1\frac{1}{2}$ auf 7 Mill. Fr. *on.*

Schweiz. Firmenänderung. Kapitalerhöhung. F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel, in F. Hoffmann-La Roche & Co. Aktiengesellschaft, Basel, chemisch-pharmazeutische Produkte, auf 4 Mill. Fr. *ll.*

Italien. Neugründungen. „Fives“ Fabbrica italiana vernici e smalti, Mailand, Kapital 200 000 Lire. — Società saponificio Val Liri, Arce (Cassino), Kapital 100 000 Lire, Seifenfabrik. — Nieddu e Orsini, Neapel, Kapital 60 000 Lire, chemische Produkte.

— **Kapitalerhöhung.** Saccarifera Lombardo, Mailand, von $2\frac{1}{2}$ auf 10 Mill. Lire, Saccharinfabrik *dn.*

Spanien. Neugründungen. Salazary Gonzalez, Bilbao, Kapital 100 000 ptas, Kunstdüngerfabrik. — La Colorativa, S. A., Barcelona, Kapital 100 000 ptas, Herstellung von Farbstoffen und chemischen Produkten *ar.*

Dänemark. Neugründung. A. S. Medicinal & Kemikaliske Kompagnie, Kopenhagen, Kapital 4 Mill. Kr. *on.*

— **Geschäftsbericht.** Die Zündholzfabriken Gosch Taendstikfabriker erzielten im Jahre 1918 einen Reingewinn von 360 421 Kr. und schütteten 10% Dividende aus. *on.*

Schweden. Wie die Stockholmer Blätter berichten, wird vom 16./5. an die **Arbeitszeit in den schwedischen Zündholzfabriken** um 10 Stunden in der Woche verkürzt, und zwar in der Weise, daß der Betrieb jeweils für die Woche am Freitagnachmittag aufhört. Der Grund für diese Einschränkung ist nicht ein Mangel an Nachfrage nach den schwedischen Zündhölzern im Ausland, sondern er liegt in den unsicheren Verhältnissen auf dem Frachtenmarkt, die es der Industrie nicht ratsam erscheinen lassen, große Lager anzulegen. *ll.*

— **Kapitalerhöhung.** A. B. Barnängens Kemiske Fabrik, Stockholm, von 4 auf 6 Mill. Kr. *ar.*

Norwegen. Geschäftsberichte der Industrieanlagen in Knarrevik. Die Akt.-Ges. Den Norske Superfosfatfabrik. Die Fabrikanlage wurde im Jahre 1917 fertig. Hergestellt wurden Superphosphat und Schwefelsäure nebst verschiedenen Nebenprodukten wie Kieselfluornatrium und Kupfer. Kapital 10 Mill. Kr. In der Fabrik A/S. Knarrevik wird die Herstellung von Heringsfett und Heringsmehl nach dem Extraktionsverfahren betrieben. Die Rohstoffe bestehen aus Heringsabfall der Konservenfabriken. Neben gesalzenem, verdorbenem Hering wird auch frischer Hering verwendet. Aus den frischen Rohstoffen wird Heringsmehl, aus den anderen Guano hergestellt. — Die Rohstoffe der norwegischen Superphosphatfabrik sind Apatit und Floridaphosphat, ferner auch Rohphosphat und Schwefelkies. Der Kies kommt hauptsächlich aus den Orklagruben, mit welchen die Gesellschaft einen langjährigen Lieferungsvertrag über größere Mengen abgeschlossen hat. Es ist zum erstenmal gelungen, einen niedrigprozentigen Kies anzuwenden, der früher nicht benutzt und als Abfall betrachtet wurde, und der daher verhältnismäßig billig ist. Das Kupferextraktionswerk, das Kupfer aus Abbränden gewinnen soll, wurde im Jahre 1919 in Betrieb gesetzt. Es enthält zwei Röstöfen nach Raméns-System, die täglich 75 t Abbrände verarbeiten. Die Gesellschaft besitzt auch große Kalkgruben, wo Kalkstein für die verschiedenen

Industrien gebrochen wird. Aus dem Abfall wird Kalkmehl als Düngemittel hergestellt. Das Kalkwerk der Gesellschaft arbeitet mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von 20 t gebranntem Kalk. Gegenwärtig ist eine Dampfzentrale als Reservekraftanlage im Bau. Die Superphosphatfabrik soll für eine Herstellung von 70 000 t erweitert werden. („Norges Handels- og Sjøfartstidende“ vom 5./5. 1919.) *ar.*

Finland. Neugründung. Eine Kautschuk-Gesellschaft mit 5 Mill. fmk Aktienkapital ist in Helsingfors gegründet worden. („Göteborgs Handels- och Sjöfarts-Tidning“ vom 7./5. 1919.) *ll.*

Österreich-Ungarn. Die Skodawerke haben ihren Sitz seit ihrem Bestehen in Pilsen. In Wien war der Sitz der Generaldirektion, die nun bereits vor einigen Monaten nach Prag übersiedelt ist. Der gegenwärtige Präsident und Generaldirektor der Gesellschaft Dr. Skoda tritt von dieser Stellung zurück und wird auch künftig dem Verwaltungsrat nicht mehr angehören. Voraussichtlich dürfte der Oberdirektor der Zivnostenska Banka in Prag, Dr. Preis, die Stelle übernehmen. Die Mehrheit der Aktien soll sich bereits in tschechischem Besitze befinden. In der Verwaltung werden die Vertreter der tschechischen Interessen, von der Kreditanstalt ein Mitglied der Prager Filiale sowie ein Delegierter der Böhmisches Eskomptebank vertreten sein. In Wien wird eine finanzielle Vertretung verbleiben. Von den Skodawerken unabhängig bleibt der österreichische Konzern, der bisher dem Interessenkreis der Skodawerke unterstand, nämlich die Daimler-Motorenwerke und die Flugzeugwerke in Wiener-Neustadt, die elektrischen Werke Brown-Boveri, die Pulverfabrik bei Tulln und die Eisenwerke Fischer in Traisen. In der bevorstehenden Generalversammlung werden der Verwaltungsrat neu gewählt und die Richtlinien für die Verwaltung festgestellt werden. („Neue Freie Presse“ vom 6./5. 1919.) *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Deutsch-schweizerisches Kohlenabkommen. Zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein neues Kohlenabkommen auf Lieferung von monatlich 30 000 t Koks und 20 000 t Kohle auf die Dauer von 6 Monaten mit Wirkung ab 1./6. abgeschlossen worden. Wahrscheinlich werden auch noch 10 000 t Braunkohlenbriketts geliefert werden. Bei den oben angegebenen Mengen handelt es sich ausschließlich um Brennstoffe aus dem Ruhrbezirk. Auf Grund der vorgesehenen Lieferungsvereinbarungen stellt sich der Preis für die zu liefernden Brennstoffe auf durchschnittlich etwa 105 Fr. für die t. *dn.*

Aus der Kaliindustrie.

Auf die am 9./4. an die britische Kommission in Spaa gerichtete Anfrage, ob das am 17./3. in Rotterdam getroffene Abkommen über Lieferung deutscher Kalisalze von der britischen Regierung bereits ratifiziert worden sei, wurde am 15./5. mitgeteilt, die englische Regierung habe die Absicht, den Vertrag baldigst zu ratifizieren. *on.*

Die Aktionäre des Kaliwerks Krügershall A.-G., Halle, werden zu einer am Dienstag, den 3./6., vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen der Mitteldeutschen Privatbank in Magdeburg, Kaiserstr. 28, abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Es handelt sich um Beschlußfassung über Ausgabe einer Anleihe von 2 Mill. M Schuldverschreibungen und Festsetzung der Bedingungen über Ausstattung und Begebung, ferner um Beschlußfassung über Tragung der Tantiemesteuer durch die Gesellschaft und um Satzungsänderungen betreffend Anstellung von Beamten und Tagelöhner des Aufsichtsrates. *dn.*

Kaligewerkschaft Wintershall in Herlingen (Werra). Nach Abschreibungen von 1 Mill. und unter Verrechnung des Vortrages von 400 000 M ergibt sich ein Verlust von 1 572 595 M, der auf 1919 vorgetragen werden soll. *on.*

Kaligewerkschaften Neustadt I und II in Neustadt. Der Reingewinn beträgt 1,66 (2,39) Mill. M, wozu noch 1,92 (2,10) Mill. M Vortrag aus dem Vorjahr treten. An Ausbeute sind 2,36 (2,27) Mill. M ausgeschüttet, so daß 728 801 M auf 1919 vorzutragen sind. Abgesetzt sind 10 016 643 (10 042 814) dz Reinkali. Die Kaliwerke Friedrichshall A.-G., an der Neustadt II stark beteiligt ist, hat ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Der Reingewinn beträgt 1,30 Mill. M, woraus 16% Dividende verteilt wurden. Die Bergwerksgesellschaft Glückauf Sarstedt befindet sich ganz im Eigentum von Neustadt II. Sie erzielte 0,43 Mill. M Reingewinn, der größtenteils zu Abschreibungen verwandt wurde. Nach der Gewerkschaftsrechnung beträgt der Reingewinn beider Gewerkschaften einschl. Vortrag 4,13 Mill. M, woraus 3,4 Mill. M Ausbeute gezahlt worden sind. *dn.*

Kaligewerkschaft Carlshall in Lühnde in Algermissen. Die Gesamtförderung betrug rund 247 000 dz Kalisalz und 74 000 dz Steinsalz. Große Mengen mußten wegen Kohlenmangels unter Tage liegen bleiben. Der Versand betrug 196 000 dz (136 130) Kainit, 23 960 dz Carnallit und 74 000 dz (39 410) Steinsalz. Um an den Steinsalzlieferungen nach dem Ausland teilzunehmen, ist man im Juli 1918 der neugegründeten Salzausfuhr G. m. b. H. beigetreten. Die Be-

teiligungsziffer hat sich von 2,0647 am Beginn auf 2,0247 Tausendstel ermäßigt. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 328 999 (416 755) M, so daß jetzt annähernd 74 Mill. M zu decken sind. *ar.*

Kaligewerkschaft Felsenfest zu Hüpedt. Nach 211 084 M ordentlichen, 114 441 M vertraglichen Abschreibungen ermäßigt sich der Verlustvortrag aus 1917 von 733 523 M auf 671 560 M. Er soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Gefördert wurden 1 120 000 dz Rohsalz, der Versand betrug 1 043 059 dz Kainit-Hartsalz, 2200 dz Carnallit, zusammen 1 045 259 dz Rohsalz, wovon auf jedes Werk ein Drittel entfällt. *dn.*

Gewerkschaft ver. Trappe in Silschede. Die Gesellschaft erzielte 1 034 000 (356 818) M stark erhöhten Überschuß, aus dem 409 000 (205 225) M zu Abschreibungen und 625 000 (400 000) M zu Ausbeutezahlungen verwandt werden. Die Förderung stellte sich auf 110 739 (112 327) t. *ll.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Im Sächsischen Finanzministerium ist der Gesetzentwurf zur Verstaatlichung des Bergbaues in Sachsen fertiggestellt. Auf die Sozialisierung des Bergbaues erstreckt sich der Entwurf nicht, da sich inzwischen das Reich dieser Frage angenommen hat. Der Entwurf verheißt nicht die Bedenken, die sich daraus ergeben, jetzt zu verstaatlichen, da es sich noch nicht übersehen läßt, welche Wirkung die Sozialisierung auf den verstaatlichten Bergbau ausüben wird. *on.*

Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerkes Wilhelmine Mevissen in Berghelm bei Mörs. Die Gesamtförderung im Berichtsjahre stellte sich auf 182 128 t, daneben wurden 63 161 t Briketts hergestellt. Nach 517 852 M Abschreibungen Erhöhung des Verlustvortrages um 323 616 M, während das vorausgehende Jahr eine Herabminderung des Verlustvortrages um 249 114 M gestattet hatte. Der Gesamtverlust von 1 796 018 M soll vorgetragen werden. *ar.*

Die Firma Krupp erklärt in einer Mitteilung an ihre Arbeiterschaft, daß infolge des letzten Bergarbeiterausstandes auf der Gußstahlfabrik eine derartige Kohlenknappheit eingetreten sei, daß in einer Reihe von Hüttenbetrieben die Arbeiter überhaupt nicht mehr oder nur noch mit Aushilfsarbeiten beschäftigt werden können. Auch in den weiterverarbeitenden Werkstätten werde es dadurch später an Rohmaterial und Halbzeug fehlen, so daß auch hier Beschäftigungsmangel eintreten werde. *ar.*

Donnersmarkhütte. Nach Abschreibungen von 2 400 000 M Reingewinn, einschließlich Vortrag, 1 998 384 (4 600 695) M, Dividende 12 (18)% und 4% Sondervergütung. *ar.*

Märkisch-Westfälischer Bergwerks-Verein, Letmathe. Nach 347 013 (342 168) M Abschreibungen Verlust 303 368 (288 906) M. *ar.*

Rheinisch-Nassanische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft in Stolberg-Rheinland. Nach Abschreibungen von 1 308 530 (1 319 414) M, zuzüglich 369 201 (319 344) M Vortrag, Reingewinn 1 553 322 (2 159 354) M, Dividende 12 (15)%. *dn.*

Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-A.-G. Berzellus in Bensberg. Nach Abschreibungen von 652 512 (670 241) M Reingewinn 982 923 (1 299 897) M, Dividende 8 (14)%. Neuvortrag 44 909 (52 275) M. Hauptversammlung 17./6. in Köln. *ar.*

Die Metall-Aetzwerke A.-G. in München. Nach 75 459 (42 447) M Abschreibungen, einschl. 26 644 (5641) M Vortrag, Reingewinn 124 553 (182 644) M, Dividende 8 (7)%. Neuvortrag 16 550 M. *ll.*

Die Dürener Metallwerke A.-G. verzeichnet, wieder ohne Abschreibungen ersichtlich zu machen, einen Reingewinn 782 995 (2 415 560) M, Dividende 15 (25)%. *ar.*

Heddernhelmer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke, A.-G. in Frankfurt a. M. Nach Abschreibungen von 1 094 908 (534 095) M Reingewinn 1 215 993 (2 928 757) M, Dividende wieder 10%. *ar.*

Eisenhütte Silesia A.-G. Nach Abschreibungen von 893 665 (1,34) M, Reingewinn 2,08 (2,81) Mill. M, Dividende 14 (21)%, Neuvortrag 576 716 (514 894) M. *dn.*

Chemische Industrie.

Chemische Fabrik Buckau in Magdeburg. Nach Abschreibungen von 733 138 (721 105) M Reingewinn 666 765 (1,23 Mill.) M, einschl. 126 884 (83 657) M Vortrag. Hieraus werden Extraabschreibungen in Höhe von 150 000 (250 000) M vorgenommen, und 5 (10)% Dividende verteilt. Der Neuvortrag bezifferte sich auf 139 237 (126 884) M. *ar.*

Chemische Fabrik Lindenhof b. Weyl, A.-G. in Mannheim-Waldhof. Nach Abschreibungen von 381 266 (502 375) M, zuzüglich 345 778 (323 542) M Vortrag, Reingewinn 944 749 (956 560) M. 12 1/2% Dividende. *on.*

Die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Astbestfabrik A.-G. in Mannheim hat die weitere Herstellung von synthetischem Kautschuk eingestellt. *Gr.*

Verschiedene Industriezweige.

Dannba A.-G. für Mineralölindustrie, Regensburg i. B. Nach 259 798 (145 914) M Abschreibungen Reingewinn 221 201 (305 576) M, aus dem 8 (15)% Dividende verteilt werden. *on.*

Bad. Holzstoff- und Pappfabrik, Oberstrot. Nach 55 049 (60 719) Mark Abschreibungen 12 (15)% Dividende. Zum Neuvortrag verbleiben 36 575 (42 230) M. *ll.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Sir Ernest Rutherford, Professor für Physik an der Universität Manchester wurde als Nachfolger von Sir J. J. Thomson zum Cavendish-Professor für Experimentalphysik an der Universität Cambridge ernannt.

Sein 75. Lebensjahr vollendete Geh. Rat Dr. R. Boehm, Prof. der Pharmakologie und Pharmakognosie, am 19./5. 1919.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurden ernannt: Hofrat Dr. Franz Dafert und Generaldirektor Dr. Fr. Schuster zu korrespondierenden Mitgliedern des Vereins Österreichischer Chemiker. Zu Vorstandsmitgliedern: A. L. Koppel, bei der Deutschen Gas-Glühlicht A.-G. (Auerger.), Berlin; Dr. Paul Schön, bei der Aktienbrauerei zu Reisewitz, Dresden-Löbtau.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Jul. Bernheim, Berlin, bei der Studienbank für Technische Unternehmungen A.-G., Berlin; Heinrich Brockmann, bei der Moorverwertungsgenossenschaft G. m. b. H., Stade; Th. Fricke, Dresden, und Otto Selle, Elsterwerda, bei der Fa. Vereinigte Lackwerke G. m. b. H., Dresden; Friedrich Hammer, Hamburg, bei der Fa. Friedrich Hammer, G. m. b. H., Hamburg; Leopold Kirberger, bei der Fa. Ölgesellschaft Neptun m. b. H., Spandau; Walter Kühn, Neuhaldensleben, bei der Porzellanfabrik Neuhaldensleben Rödl & Lindemann m. b. H., Neuhaldensleben; Chemiker Dr. Willi Landsberger, Berlin, bei der Fa. Mineralölraffinerie Grabow, G. m. b. H., Grabow; Bruno Milbradt, bei der Fa. Lößnitz Eisenwerk G. m. b. H., Lößnitz; Wilhelm Utermann, jr. Annen, bei den Rheinisch-Westfälischen Glashütten m. b. H., Witten.

Prokura wurde erteilt: Bergassessor Karl Braunsteiner, Ahlen, bei der Gewerkschaft Westfalen, Ahlen; Julius Geismar, Düsseldorf, bei der Fa. Ratinger Metallwerke Dietrich und Markmann, G. m. b. H., Ratingen; Hans Herzberg bei der Fa. Friedrich Hammer G. m. b. H., Hamburg; Dr.-Ing. Ernst Rosenthal bei der Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A.-G., Selb; W. von der Ruhr, Köln, bei der Chemischen Fabrik Wevelinghoven G. m. b. H. Köln; Dr. Lothar Witt, bei der Bayerischen Stickstoff-Werke A.-G., München; Carl Schulz, Euskirchen, und Hubert Plein, Arloff, bei den Arloff Tonwerken A.-G. zu Arloff.

Das 25jährige Jubiläum begingen: Adolf Baumann, Direktor der Fabrik für Treibriemen und technische Gummiwaren A.-S. Den Norske Remfabrik, Kristiania, und Willy Tischbein, Direktor der Continental Caoutchouc- und Guttapereha Company, Hannover.

Gestorben sind: Jules Corboz, Direktor der Distillerie Corboz & Fischlin S. A., Romont. — Wenzel Hrachowina, Direktor der Aktienzuckerfabrik vorm. M. Waltera in Laun, am 18./4. im Alter von 66 Jahren. — Herbert Kahnt, stud. chem., im 21. Lebensjahre, in Leipzig. — F. J. Kempen, Direktor der Zuckerraffinerie und Kandisfabrik vorm. Browne & Heine in Rotterdam. — Fabrikbesitzer Josef Wilekes, langjähriger Leiter der Pariser Zweigstelle der Firma Küppers Metallwerke G. m. b. H., Bonn.

Berichtigung,

Herr Dr. Theodor Grethe bittet uns, zu unserer Mitteilungs in Heft 40 hinzuzufügen, daß er den Dokortitel führt.

Die Schriftleitung.

Verein deutscher Chemiker.

Eingabe des Vereins betreffend Chemiker in den Verwaltungsbehörden und Gerichten.¹⁾

Der Verein hat die nachstehend abgedruckte Eingabe betreffend Chemiker in Verwaltungsbehörden und Gerichten an die deutsche Nationalversammlung, die Reichsregierung und die Regierungen der deutschen Gliedstaaten zur Absendung gebracht:

Die deutschen Chemiker haben es schon seit langer Zeit als eine Beeinträchtigung empfunden, daß trotz des Emporblühens der deutschen chemischen Technik in den vergangenen sechs Jahrzehnten ihnen der Weg zur Betätigung in der Verwaltung und der Rechtsprechung andauernd versperrt blieb.

Die gewaltigen Erfolge der deutschen chemischen Industrie, um die uns die ganze Welt beneidet, wurden zumeist ohne Unterstützung von Seiten der Behörden, vielfach sogar im Kampfe mit diesen errungen. Auch die beispiellosen Leistungen der chemischen Industrie während des Weltkrieges sind nicht selten durch das mangelnde Verständnis der militärischen und bürgerlichen Behörden beeinträchtigt worden. Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit der Chemiker wurden dadurch naturgemäß stark herabgemindert.

Der Grund für diese Mißstände liegt darin, daß es in allen staatlichen Behörden, abgesehen vom Patentamt, an solchen Männern fehlte, die die Chemie als Lebensberuf erwählt haben, und daß die Beamten, denen die Bearbeitung chemischer Fragen übertragen wurde (z. B. Mediziner, Pharmazeuten), vermöge ihrer kurzfristigen Beschäftigung mit Chemie keine wirklichen Sachverständigen sein können.

Im deutschen Richterstand finden sich überhaupt keine Richter mit chemischer Vorbildung. Bei den ungemeinen Schwierigkeiten, die das Eindringen in chemische Fragen bereitet, liegt es auf der Hand, daß die Rechtsprechung darunter leiden mußte.

Die militärischen chemischen Betriebe, insbesondere Pulverfabriken, unterstehen fast durchweg der Leitung von Offizieren, denen die erforderliche gründliche chemische Ausbildung mangelt.

Die schweren Zeiten, denen Deutschland nunmehr entgegenght, fordern gebieterisch die ungehemmte Mitarbeit wie jedes einzelnen so jedes Berufes zum Wiederaufbau des Vaterlandes. Da gegenwärtig aber die Umordnung aller bürgerlichen und militärischen Behörden in Fluß gekommen ist, erachten wir es für den gegebenen Zeitpunkt,

¹⁾ Der Verein deutscher Ingenieure hat kürzlich eine Eingabe betreffend die Vorbildung unserer Verwaltungsbeamten an den Preussischen Ministerpräsidenten gerichtet, in der vom Standpunkt der Ingenieure aus die Zulassung von Akademikern aller Berufsklassen zu den höheren bisher fast ausschließlich von Juristen bekleideten Ämtern im Staats- und Kommunaldienst verlangt wird.

Die Schriftleitung.

die gesetzlichen Hemmnisse zu beseitigen, die der Betätigung der Chemiker in den genannten Behörden aller Art entgegenstanden.

Wir beantragen daher:

1. Die Beseitigung der gesetzlichen Bestimmungen, die der Anstellung von entsprechend vorgebildeten Chemikern in den Verwaltungsbehörden des Reiches und den Gerichten, der Gliedstaaten und der Gemeinden entgegenstehen.

2. Die Anstellung akademisch gebildeter Chemiker als Dozenten für die Bearbeitung der chemischen Fragen in den Reichsämtern und den Ministerien der einzelnen deutschen Gliedstaaten.

3. Die Gleichstellung der chemischen Beamten mit den anderen vorgebildeten in jeder Beziehung (Befugnisse, Beförderung usw.).

4. Für Verwaltungsstellen nicht fachtechnischer Art (reine Verwaltungsbeamte) sind auch akademisch gebildete Chemiker mit entsprechender theoretischer und praktischer Vorbildung (durch Verwaltungskurse) zuzulassen.

Wir heben ausdrücklich hervor, daß diese Forderungen nicht dem Bestreben entspringen, einem einzelnen Stande oder seinen Vertretern Sondervorteile zu verschaffen. Sie sind einzig und allein veranlaßt durch die Notwendigkeit, einem Stande, der bis daher zum Schaden der Allgemeinheit von der Gleichberechtigung mit anderen Berufsständen ausgeschlossen war, die Entfaltungsmöglichkeiten zu verschaffen, deren er bedarf, um mit voller Kraft an dem Wiederaufbau unseres wirtschaftlichen Lebens mitarbeiten zu können.

Der Verein deutscher Chemiker, der unter seinen 5500 Mitgliedern die Mehrzahl der akademisch gebildeten Chemiker und der chemischen Fabriken Deutschlands umfaßt, ist gern bereit, die einzelnen Forderungen dieser Eingabe ausführlich zu begründen und an den Maßregeln zur Verwirklichung seiner Forderungen mitzuarbeiten.

Verein deutscher Chemiker, e. V.

Der Vorstand.

Berichtigung.

Der Anfang ist teilweise wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage erschienen.

Im Bericht der Vorstandssitzung vom 10./5. 1919, Heft 40, Seite 324, linke Spalte, Zeile 47 von oben muß es heißen: „ermöglicht“, statt „unmöglich“ und rechte Spalte, Zeile 37: wenn die Wahlen je „von“ dem Angestelltenbund vorgenommen werden können, anstatt: „nach“ dem Angestelltenbund und linke Spalte, Zeile 15 von unten „Vorstandsrat“, statt „Vorstand“.

Die Schriftleitung.